

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1917 bis 31. Oktober 1918

Autor(en): Ernst Th. Markees

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1919

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/67cb0263-7704-4a6e-ac97-4594be942936>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

1917 je 60 000 Franken betragen hatte, wurde für die achtmonatige Spielzeit 1918/19 durch Großratsbeschluß auf 130 000 Franken erhöht.

Die neue Spielzeit begann am 16. September.

B. Konzerte.

Die Zahl der Konzerte der Saison 1917—1918 weist im Vergleich zu denen des vorangegangenen Jahres einen Rückgang auf, der sich indessen nur auf die Veranstaltungen auswärtiger Körperschaften und Künstler bezieht. Die abwehrende Stellung, die im Sommer 1917 in unserem Lande überall gegen das Ueberhandnehmen und das Vordringen der ausländischen Kunstpropaganda sich bemerkbar gemacht hatte, mag zu dieser Verringerung wohl beigetragen haben. So sehr es auch auf der einen Seite zu begrüßen war, daß man fremde Künstlergesellschaften, dazu meistens von ausgezeichneter Qualität, zu hören bekam, so war es anderseits verständlich, daß sich die in der Schweiz ansässigen Kunstinstitute doch gegen die sie schädigende ausländische Konkurrenz wehrten und es durchsetzten, daß seitens dieser fremden Konzertgeber mehr Rücksicht auf die jeweiligen lokalen Verhältnisse genommen werde. So kam es, daß in der in Rede stehenden Saison nur ein nichtbaslerisches Orchester hier konzertierte, das Berner Orchester unter Oskar Fried (7. Januar 1918). Es brachte Werke von Mahler und Berlioz zu Gehör. Von fremden Sängerkören trat der unter Prof. Rüdell stehende Berliner Domchor auf mit Werken altitalienischer Meister, von Sebastian Bach und von neueren Komponisten (9. Januar 1918). Einen ganz außergewöhnlichen Erfolg hatte im November (6.) das Wiener Rosé-Streichquartett. Eine weitere Quartettvereinigung, die des Leipziger Gewandhauses, ließ sich im Februar hören. Von französischen Gesellschaften erregten besonderes Interesse die « Société

des Instruments anciens» und die «Société des Instruments à vent», beide aus Paris. Außer diesen Gesellschaften konzertierten noch eine Anzahl Solisten, unter ihnen Elly Ney, Rosenthal, Emil Frey, Busoni, Frau Durigo u. a.

Die hiesigen Institute gaben, trotzdem die Lokalverhältnisse infolge der Kohlennot zum Teil recht schwierig geworden waren, ihre regelmäßigen Konzerte. So fanden wie gewohnt die zehn Symphoniekonzerte und das sog. Pensionskassenkonzert der Allgemeinen Musikgesellschaft statt, ebenso ihre sechs Kammermusikabende. Die Leitung lag wieder in den Händen von Kapellmeister Dr. Hermann Suter, der bei der Aufstellung der Programme dieselben Grundsätze befolgte wie früher, so daß über diese Konzerte Besonderes zu sagen hier kaum mehr nötig ist.

Der Basler Gesangverein unter Dr. Hermann Suters Leitung trat mit drei großen Aufführungen vor die Öffentlichkeit. Zum erstenmal am 8. und 9. Dezember in einem Konzert, dessen Programm Werke von Palestrina, Bach und Brahms aufwies, und zwar ausschließlich solche für Chor a capella. Von den beiden letztgenannten wurden eine Motette („Singet dem Herrn ein neues Lied“) und die „Fest- und Gedenksprüche“ gesungen. — Das zweite Konzert (1. und 2. März) brachte eine Novität, „Der Sonne-Geist“, für Soli, Chor und Orchester, von Friedrich Klose, und das dritte bescherte am 1. und 2. Juni den Basler Musikfreunden die H-moll-Messe von Sebastian Bach in zwei Aufführungen im Münster.

Vom Bach-Chor hörten wir am 11. November die Kantaten „Gott der Herr ist Schirm und Schild“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“, im zweiten Konzert (26. März) die „Johannespassion“ von Sebastian Bach.

Der Basler Volkschor (Leiter: Ferdinand Röchler) hatte sich der Mendelssohnschen „Walpurgisnacht“ angenommen und sang außerdem die „Hymne an die Kreuzfahrer“ von Hermann Wegel.

Die Basler Liedertafel hielt ihr Orchesterkonzert am 3. und 4. Februar ab und trat dabei für den „Rinaldo“ (Rantate für Tenorsolo, Männerchor und Orchester) von Johannes Brahms in die Schranken. Ebenso trug der Verein Novitäten seines Dirigenten Hermann Suter und von Volkmar Andreae vor. Das Programm des Liederkonzerts vom 11. und 12. Mai wies durchgängig Namen schweizerischer Tonsetzer auf, und es wurden sowohl Chor- wie Sologefänge vorgeführt.

Der Basler Männerchor (Adolf Hamn) ließ sich erstmals am 28. Oktober in einem Liederkonzert hören. Am 25. und 26. Mai führte er eine Reihe Schubert'scher und Schumann'scher Werke auf, unter diesen das Idyll „Der Rose Pilgerfahrt“.

Auch die übrigen Chorvereine, die hier alle aufzuzählen nicht möglich ist, entfalteten eine rege Tätigkeit, die ihr dankbares Publikum fand.

C. Architektur.

Die Bautätigkeit, die schon im Jahre 1917 eine äußerst geringe war, nimmt in diesem Jahre noch bedeutend mehr ab. Der Hauptgrund liegt in der fabelhaften Verteuerung der nötigen Baumaterialien, die dem privaten Bauherrn von vorherein jede Baulust nehmen. Nur die industriellen Unternehmen sind noch in der Lage größere Bauten ausführen zu lassen.

Im Vordergrund dieser Firmen steht die Gesellschaft für chemische Industrie in Basel, deren Säurefabrik an der Gärtnerstraße dieses Jahr vollendet wurde. Im fernern ist